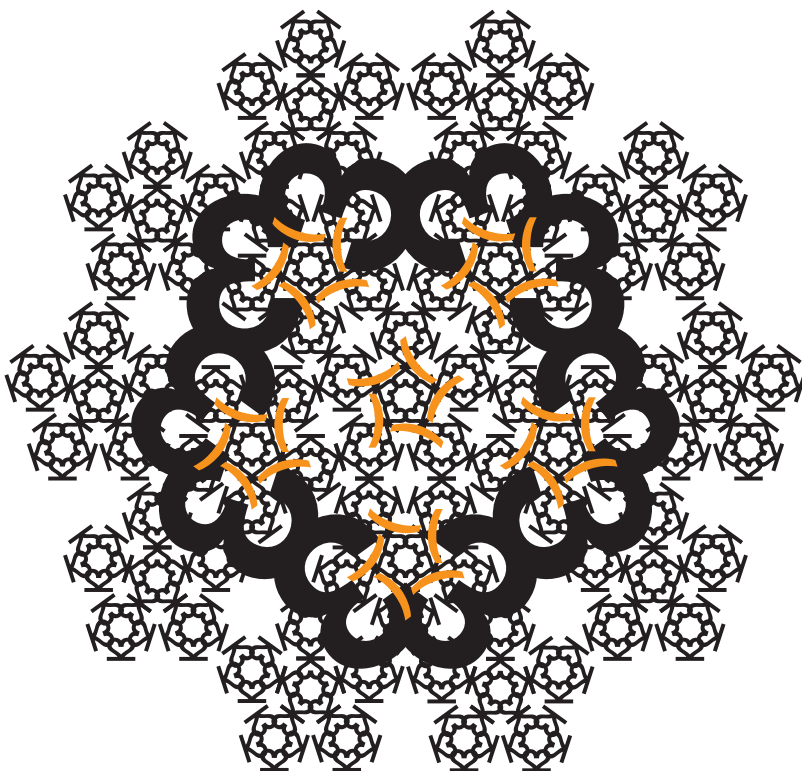




Kopf und Zahl 2013

Herausgeber

Kanton St.Gallen

Fachstelle für Statistik

Telefon 058 229 77 77

statistik@sg.ch

www.statistik.sg.ch

Staatskanzlei / Kommunikation

Telefon 058 229 32 64

info.sk@sg.ch

www.sg.ch

Redaktion

Fachstelle für Statistik

(FfS-SG)

Sponsor



Satz und Layout

Amt für Raumentwicklung

und Geoinformation

Druck

galledia ag

Gestaltungskonzept/

Titelbild

dreh gmbh

Bestellungen

Telefon 058 229 32 58

drucksachen.sk@sg.ch

Ausgabe September 2013

**Kopf
und
Zahl**

St Gallen kann es.

Der Kanton St.Gallen

Gesamtfläche (ohne Seen) **1951 km²**
davon

Landwirtschaftliche Nutzfläche **48 %**

Wald und Gehölz **32 %**

Siedlungsfläche **10 %**

Felsen, Geröll, Fliessgewässer **10 %**

Höchster Punkt ●: Ringelspitz **3247 m ü.M.**

Tiefster Punkt ○: Steinach **398 m ü.M.**

Länge Kantonsgrenze Total **486 km**
davon

Grenze zum Ausland **70 km**

Grenze zu den Kantonen TG, ZH, GL, SZ, GR **284 km**

Grenze zu den Kantonen AI und AR **132 km**

Nachbarkantone

TG **Thurgau**

AR **Appenzell Ausserrhoden**

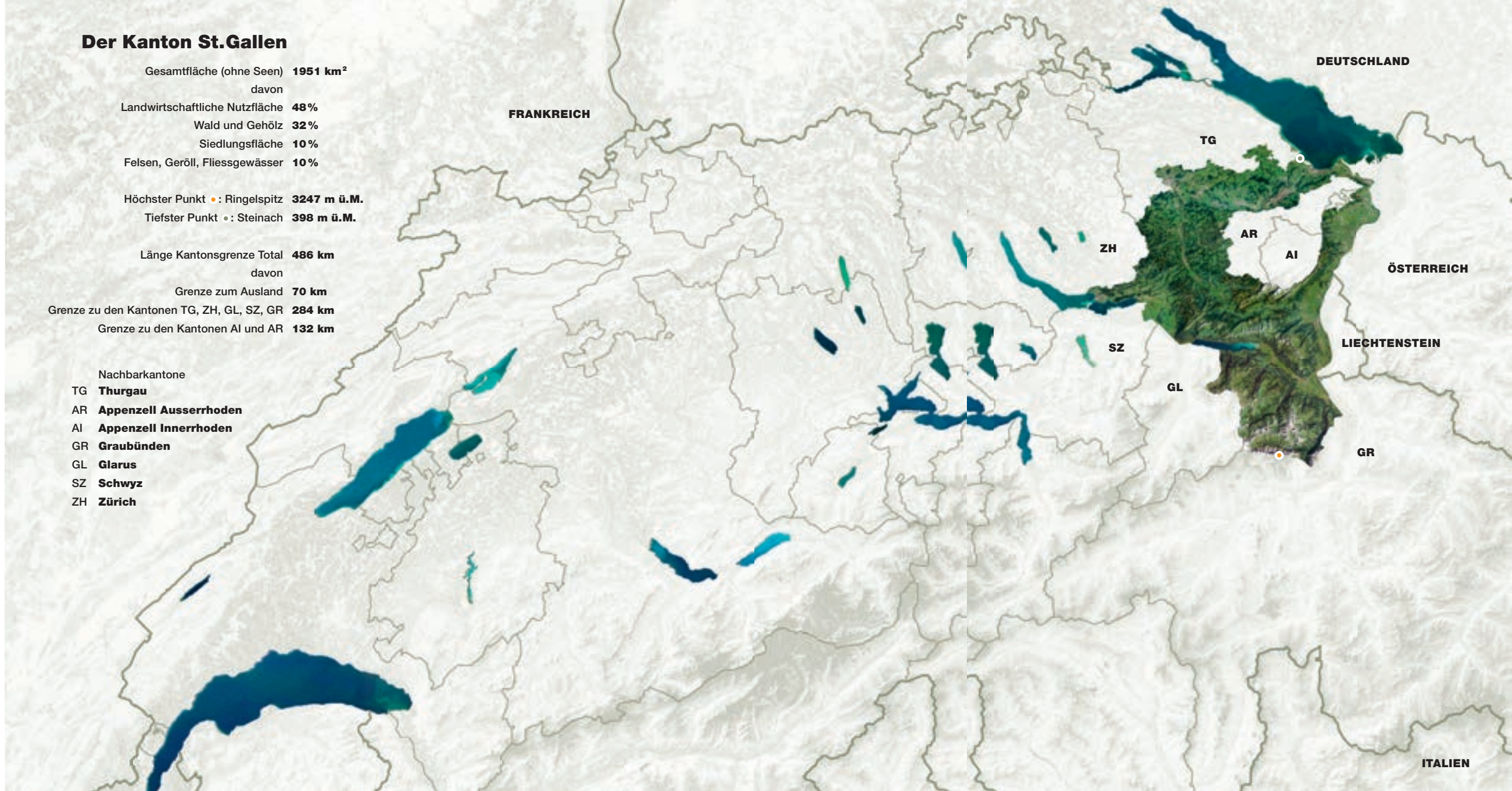
AI **Appenzell Innerrhoden**

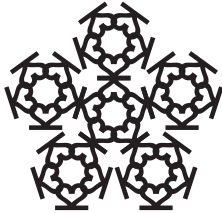
GR **Graubünden**

GL **Glarus**

SZ **Schwyz**

ZH **Zürich**





Inhalt

Bevölkerung	4
<i>St. Galler Konfessionslandschaft im Wandel</i>	8
<i>Mehr und kleinere Privathaushalte</i>	10
Bildung	12
<i>Geschlechtsspezifisches bei Ausbildung und Erwerbsbeteiligung</i>	16
Soziale Sicherheit	18
Gesundheit	20
Arbeitsmarkt	22
<i>Der Weg zur Arbeit: Wie lange, womit und wohin?</i>	24
Wirtschaft	26
Verkehr	30
Bau- und Wohnungswesen	32
<i>Mietpreise und Wohneigentum</i>	34
Umwelt, Energie, Raum	36
Politik	38
Öffentliche Finanzen	40
Gemeindekennzahlen	42
Parlamentarier/-innen und Regierung	
Karte der Wahlkreise und Gemeinden	

Bevölkerung

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Ständige Wohnbevölkerung

T1

	Total	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Anteil an Gesamt- bevölkerung Schweiz in %	Staatsbürgerschaft		
				Schweiz	Ausland	Ausland in %
2002	455 251	0,5	6,22	364 206	91 045	20,0
2003	457 289	0,4	6,21	364 655	92 634	20,3
2004	458 821	0,3	6,19	365 276	93 545	20,4
2005	459 999	0,3	6,17	366 306	93 693	20,4
2006	461 810	0,4	6,15	367 092	94 718	20,5
2007	465 937	0,9	6,14	368 476	97 461	20,9
2008	471 152	1,1	6,12	369 971	101 181	21,5
2009	474 676	0,7	6,10	371 609	103 067	21,7
2010	478 907	0,9	6,09	374 368	104 539	21,8
2011	483 156	0,9	6,07	376 226	106 930	22,1
2012	487 060	0,8	6,06	377 489	109 571	22,5

Quelle: Bundesamt für Statistik ESPOP (bis 2009), STATPOP (ab 2010)

Die Wohnbevölkerung des Kantons St. Gallen hat in den letzten 10 Jahren kontinuierlich leicht zugenommen (T1). Das stärkste Wachstum (1,1%; + 5200 Personen) ist im Jahr 2008 zu beobachten. Der Kanton St. Gallen ist bevölkerungsmässig der fünftgrösste Kanton der Schweiz nach Zürich, Bern, Waadt und Aargau. Sein Anteil an der Wohnbevölkerung der Schweiz hat in den letzten 10 Jahren minim, jedoch kontinuierlich abgenommen, weil das Bevölkerungswachstum stets leicht unterdurchschnittlich war. Der Anteil der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft hat sich in den letzten 10 Jahren von 20 auf 22,5 Prozent erhöht, am stärksten in den von einem starken Wirtschaftswachstum geprägten Jahren 2007 und 2008.

Zum Bevölkerungswachstum hat einerseits der Geburtenüberschuss beigetragen (T2). Dieser hat nach einem tendenziellen Rückgang bis 2005 wieder zugenommen. Einen grösseren Beitrag zum Bevölkerungswachstum leistete insbesondere in den letzten Jahren der positive Wanderungssaldo, das heisst, diejenige Zahl der zugezogenen Personen, die übrig bleibt, wenn man von ihnen alle Personen abzieht, die im gleichen Jahr aus dem Kanton weggezogen sind.

Bevölkerungsbewegungen

T2

	Geburten	Todesfälle	Geburten- überschuss	Wanderungs- saldo	Einbürger- ungen
2002	4 722	3 744	978	1 496	1 726
2003	4 638	3 862	776	1 331	1 695
2004	4 558	3 671	887	793	1 791
2005	4 330	3 779	551	696	2 395
2006	4 371	3 573	798	1 041	2 037
2007	4 487	3 709	778	3 458	2 593
2008	4 664	3 726	938	4 466	2 310
2009	4 794	3 781	1 013	2 735	1 895
2010	4 852	3 764	1 088	2 327	2 513
2011	4 977	3 665	1 312	2 274	1 781
2012	4 958	3 937	1 021	...	...

Quelle: Bundesamt für Statistik BEVNAT, ESPOP (bis 2010), STATPOP (ab 2011)

Ständige ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit							T3
	2002	2004	2006	2008	2010	2012	
Total	90 953	93 458	94 630	101 077	103 672	108 521	
davon mit Staatsangehörigkeit							
Deutschland	9 423	11 039	13 245	18 983	21 204	23 002	
Serbien, Montenegro, Kosovo	20 324	20 648	20 130	19 683	19 260	19 285	
Italien	14 981	14 403	13 803	13 459	13 109	13 148	
Mazedonien	8 024	8 463	8 742	8 893	9 252	9 531	
Österreich	5 311	5 731	5 922	6 500	6 744	7 037	
Türkei	6 144	5 956	5 587	5 189	4 940	4 778	
Bosnien und Herzegowina	6 428	6 218	5 721	5 269	4 925	4 718	
Portugal	2 646	2 995	3 286	3 660	4 019	4 629	

Quelle: Bundesamt für Migration ZEMIS

Bei der ausländischen Wohnbevölkerung hat in den letzten 10 Jahren die Zahl der Personen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit am meisten zugenommen (T3). Die Zahl der Personen mit Staatsangehörigkeiten der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens blieb in der Tendenz stabil.

Gut drei von fünf Personen der St.Galler Wohnbevölkerung befinden sich im erwerbsaktiven Alter (siehe die Anteile der 18–64-Jährigen in T4). Die Frauen sind aufgrund ihrer längeren Lebenserwartung in den höheren Altersklassen deutlich übervertreten. Auch der Anteil der Schweizer Staatsangehörigen ist bei den über 64-Jährigen am höchsten. Der Grund dafür liegt darin, dass die zuwandernden Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit überwiegend jüngeren Alters sind.

Altersstruktur der ständigen Wohnbevölkerung					2012	T4
Altersklassen	Gesamt	Anteile der Altersklassen in %	Frauen in %	Schweizer Staatsangehörigkeit in %		
Gesamt	487 060	100,0	50,2	77,5		
0 – 17	91 787	18,8	48,9	76,1		
18 – 25	53 599	11,0	48,5	78,0		
26 – 44	126 329	25,9	48,8	67,4		
45 – 64	134 243	27,6	49,5	79,7		
65 – 79	59 327	12,2	52,8	89,0		
80 +	21 775	4,5	64,9	95,6		
0 – 4	24 806	5,1	48,6	74,2		
5 – 9	23 829	4,9	49,0	74,4		
10 – 14	26 103	5,4	49,5	76,9		
15 – 19	29 287	6,0	48,4	80,3		
20 – 24	34 406	7,1	48,5	78,0		
25 – 29	34 498	7,1	48,2	68,8		
30 – 34	32 816	6,7	48,2	63,4		
35 – 39	30 725	6,3	49,4	65,7		
40 – 44	35 245	7,2	49,3	72,4		
45 – 49	39 523	8,1	49,4	75,4		
50 – 54	36 274	7,4	49,4	78,4		
55 – 59	31 124	6,4	49,8	81,9		
60 – 64	27 322	5,6	49,5	85,3		
65 – 69	24 653	5,1	50,5	89,2		
70 – 74	19 553	4,0	52,9	87,6		
75 – 79	15 121	3,1	56,3	90,6		
80 – 84	11 218	2,3	60,8	94,4		
85 – 89	7 107	1,5	67,2	96,5		
90 +	3 450	0,7	73,5	97,3		

Quelle: Bundesamt für Statistik STATPOP

Bevölkerung

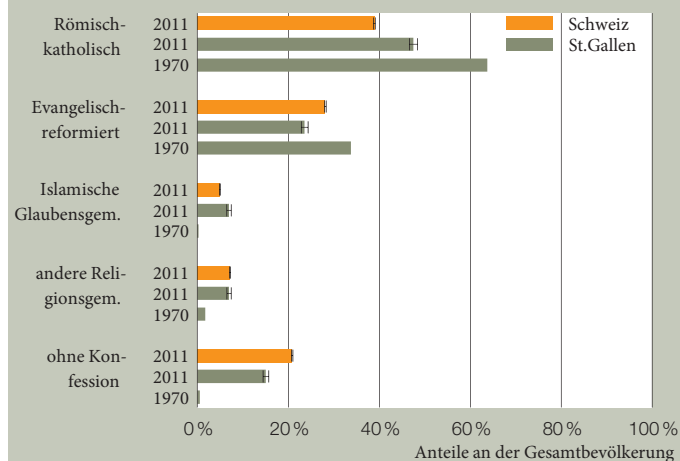
St.Galler Konfessionslandschaft im Wandel

Die Zugehörigkeit zu einer der beiden Landeskirchen geht im Kanton St.Gallen wie auch in der gesamten Schweiz seit Jahrzehnten kontinuierlich zurück. Umfassten die beiden Landeskirchen 1970 noch fast die Gesamtheit der Bevölkerung (97.5%), so sind es 2011 noch rund sieben von zehn Personen. Der grösste Anteil und damit fast die Hälfte der Bevölkerung im Kanton St.Gallen gehört 2011 noch immer der Römisch-Katholischen Kirche an, das sind deutlich mehr als im Durchschnitt der gesamten Schweiz. Auf die zweitgrösste Religionsgruppe im Kanton, die evangelisch-reformierte Kirche, entfällt 2011 knapp ein Viertel der Bevölkerung.

Demgegenüber haben die Anteile islamischer und anderer Glaubensgemeinschaften zugenommen, aber am deutlichsten ist der Anstieg bei denjenigen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören. Der Anteil von Konfessionslosen, der im Jahr 1970 noch verschwindend gering war, liegt 2011 im Kanton St.Gallen bei knapp 15% der Wohnbevölkerung, in der Gesamtschweiz sind es gut 20%.

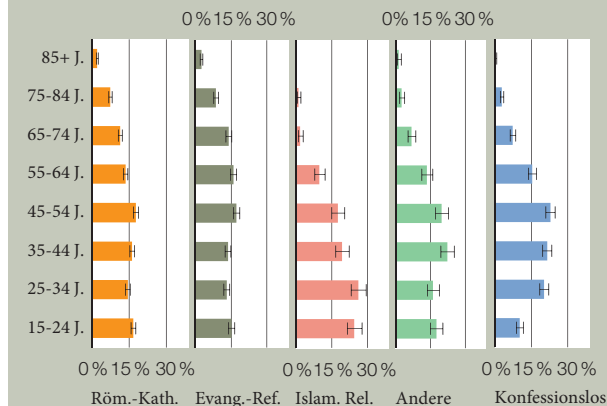
Betrachtet man die Altersstruktur innerhalb der verschiedenen Konfessionen im Kanton, so zeigt sich, dass auch Jüngere nach wie vor ähnlich vertreten sind wie die mittleren Altersgruppen. Bei den Konfessionslosen hingegen ist der Anteil der 15–24-Jährigen im Vergleich zu den mittleren Altersgruppen deutlich tiefer. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass sich die Abwendung von Religionsgemeinschaften im späteren Erwachsenenalter häuft. Die Anteile der Personen im Pensionsalter sind bei den beiden Landeskirchen am höchsten, besonders augenfällig ist der Unterschied zu den Mitgliedern islamischer Religionsgemeinschaften.

Bevölkerung nach Konfessionszugehörigkeit



© FfS-SG, Quelle: BFS Volkszählung 1970/Strukturerhebung 2011

Altersstruktur nach Konfession Kanton St.Gallen



© FfS-SG, Quelle: BFS Strukturerhebung 2011

Die Zahlen sind Schätzungen auf Basis einer Bevölkerungsstichprobe. Der wahre Wert befindet sich mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% innerhalb der durch den Balken markierten Spannweite.

Bevölkerung

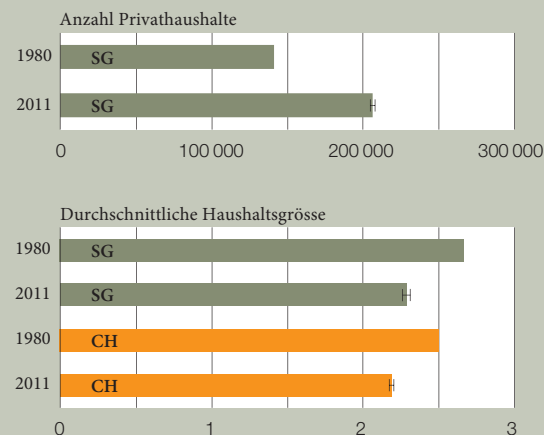
Mehr und kleinere Privathaushalte

Seit Jahrzehnten gibt es im Kanton St.Gallen – dem gesamtschweizerischen Trend folgend – zwei gegenläufige Entwicklungen: Zum einen stieg zwischen 1980 und 2011 die Zahl der Privathaushalte kontinuierlich an (von knapp 141 000 auf rund 206 000). Zum anderen wohnen durchschnittlich immer weniger Personen in einem Haushalt (knapp 2,7 im Jahr 1980, rund 2,3 im Jahr 2011). Die Zahl der Haushalte nahm denn auch im gleichen Zeitraum fast doppelt so stark zu wie die Wohnbevölkerung.

Vielfältige Gründe führen zum Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgrösse. Mit der höheren Lebenserwartung steigt die Anzahl kleiner Haushalte von älteren Alleinstehenden oder Paaren. Grosshaushalte mit erwachsenen unverheirateten Kindern oder alleinstehenden Verwandten sind heute kaum mehr anzutreffen. Schliesslich führen steigende Scheidungs- und Trennungshäufigkeiten zu einer grösseren Zahl von Single-Haushalten.

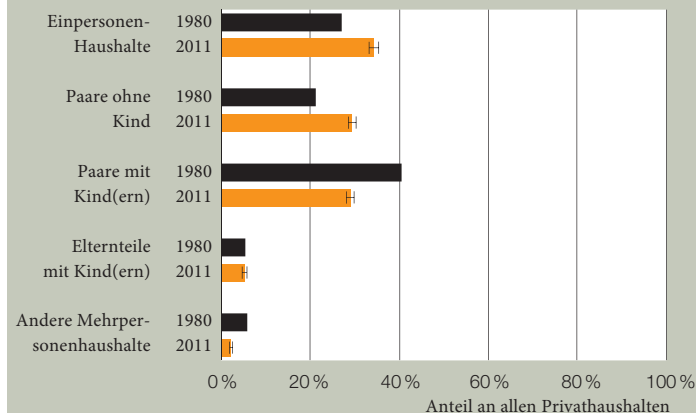
Der Wandel der Lebensformen zeigt sich deutlich an der Veränderung der Haushaltstrukturen im Kanton St.Gallen. Am augenfälligsten zeigt sich dies beim Anteil von Paaren mit Kind(ern), der von über 40% im Jahr 1980 auf etwa 30% im Jahr 2011 sank. Auch der Anteil von anderen Mehrpersonenhaushalten, dazu gehören auch die Mehrgenerationenhaushalte, ging merklich zurück, von rund 6% in 1980 auf etwa 2% in 2011. Demgegenüber nahmen sowohl die Anteile von Einpersonenhaushalten und von Paarhaushalten ohne Kinder in diesem Zeitraum deutlich zu.

Privathaushalte Kanton St.Gallen und Schweiz (CH)



© FfS-SG, Quelle: BFS Volkszählung 1980/Strukturerhebung 2011

Personenzusammensetzung der Privathaushalte Kanton St.Gallen



© FfS-SG, Quelle: BFS Volkszählung 1980/Strukturerhebung 2011

Die Zahlen sind Schätzungen auf Basis einer Bevölkerungsstichprobe. Der wahre Wert befindet sich mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% innerhalb der durch den Balken markierten Spannweite.

Schüler/-innen in Kindergarten, Primarschule und Sonderschulen inkl. Privatschulen T1

	Schuljahre				
	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Kindergarten	9805	9585	9470	9334	9610
Staatsbürgerschaft CH in %	73,7	74,1	74,3	74,7	74,1
Primarschule ¹	30670	30287	29907	29233	28982
Staatsbürgerschaft CH in %	77,4	76,8	77,1	76,6	76,3
Schüler pro Abteilung	19,5	19,5	19,3	19,0	18,9
Kleinklassen ²	2300	2210	1983	1860	1826
Staatsbürgerschaft CH in %	46,1	45,5	45,1	44,3	44,4
Schüler pro Abteilung	10,2	10,2	10,2	9,7	9,5
Besonderer Lehrplan ³	1510	1514	1508	1430	1432
Staatsbürgerschaft CH in %	70,3	66,8	69,2	69,0	68,9

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Statistik der Lernenden, FfS-SG (2012/13)

1 Inklusive Basisstufe.

2 Inklusive Einführungsklasse, Einschulungsjahr und Deutschklasse Primarstufe.

3 Sonderschulen (inkl. Sprachheilkinderkinder).

Die Zahl der Primarschulkinder (T1) ist in den vergangenen Jahren stetig gesunken. Im Kindergarten wurde der Rückgang im Schuljahr 2012/2013 unterbrochen. Dies widerspiegelt die demographische Entwicklung. Auffällig ist der relativ grosse Rückgang der in Kleinklassen beschulten Kinder mit einer Abnahme um 470 (-21%) seit dem Schuljahr 2008/2009. Ein Grund dafür ist die zunehmend integrative Beschulung in Regelklassen. Bei den in Sonderschulen (besonderer Lehrplan) beschulten Kindern und Jugendlichen fällt im Schuljahr 2011/12, nach drei Jahren mit praktisch konstanten Beständen, ein Rückgang um etwa 5 Prozent auf.

Bei den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I (T2) zeigt sich der gleiche Abnahmetrend wie auf Ebene Primarschule. Der Anteil der jungen Frauen liegt bei den Schulprogrammen mit erweiterten Ansprüchen über der Hälfte und damit deutlich höher als bei den Ausbildungsgängen mit Grundansprüchen (hauptsächlich Realschule). Auf dieser Stufe ist der Anteil schweizerischer Jugendlicher, verglichen mit den anderen Angeboten, am tiefsten; im Schuljahr 2012/2013 hatten hier sieben von zehn Schülerinnen und Schüler die Schweizer Staatsbürgerschaft.

Schüler/-innen auf der Sekundarstufe I inkl. Privatschulen T2

	Schuljahre				
	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Grundansprüche ¹	6226	5953	5797	5573	5441
Staatsbürgerschaft CH in %	69,3	68,8	70	69,9	69,5
weiblich in %	46,9	45,8	46,2	46,1	46
Erweiterte Ansprüche ²	11218	10992	10805	10902	10531
Staatsbürgerschaft CH in %	87,8	87,1	87,6	87,3	86,8
weiblich in %	51,4	50,9	51,5	52,4	52,7
Ohne Selektion ³	163	218	169	162	190
Staatsbürgerschaft CH in %	84,0	89,9	89,3	90,7	90
weiblich in %	70,6	63,8	67,5	57,4	68,9

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Statistik der Lernenden, FfS-SG (2012/13)

1 Realschule und Sekundarvorbereitungsklasse.

2 Sekundarschule, Berufsvorbereitungsklasse, Untergymnasium, 1. Jahr Gymnasium.

3 Integrierte Oberstufe, Privatschule ohne Selektion.

Schüler/-innen und Lernende auf der Sekundarstufe II inkl. Privatschulen

T3

	Schuljahre				
	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Gymnasium ¹	2718	2596	2502	2470	2475
Staatsbürgerschaft CH in %	...	91,6	90,8	91,1	90,5
weiblich in %	56,5	55,9	56,5	56,3	56,1
Fachmittelschule	402	452	459	505	519
Staatsbürgerschaft CH in %	...	93,4	95,0	93,3	94,4
weiblich in %	92,3	91,8	91,3	91,7	89,6
Wirtschaftsmittelschule	582	576	549	524	474
Staatsbürgerschaft CH in %	...	84,5	86,9	87,8	90,5
weiblich in %	53,4	53,0	52,8	55,9	53,2
Berufsausbildung ²	19372	20141	19573	19891	19843
Staatsbürgerschaft CH in %	82,3	81,2	80,8	77,0	79,9
weiblich in %	42,4	43,2	45,0	43,3	45,5
Berufsmaturität nach der Lehre	361	719	667	668	728
Staatsbürgerschaft CH in %	90,9	89,3	95,8	93,6	91,5
weiblich in %	46,8	52,0	50,8	50,7	52,7
Brückenangebote ³	1178	1107	948	932	824
Staatsbürgerschaft CH in %	70,2	65,0	59,4	61,7	62,7
weiblich in %	69,0	69,5	65,6	67,4	63,2
Maturitätsschule für Erwachsene	206	202	169	146	148
Staatsbürgerschaft CH in %	89,8	87,1	84,0	87,7	83,1
weiblich in %	68,9	67,8	63,3	67,1	71,6

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Statistik der Lernenden, FIS-SG (2012/13)

1 2. – 4. Jahr.

2 Eidg. Fähigkeitszeugnis (inkl. lehrbegl. Berufsmaturität), eidg. Berufsattest, Anlehre.

3 Vorlehre, Integrationskurs, Berufsvorbereitungsjahr, freiwilliges 10. Schuljahr.

Auf der Sekundarstufe II (T3) ist beim Rückgang der Schülerinnen und Schüler im Gymnasium zu berücksichtigen, dass auch die Gesamtzahl der 15–19-Jährigen im Kanton St.Gallen abgenommen hat. Hohe Anteile von jungen Frauen zeigen sich besonders ausgeprägt bei der Fachmittelschule. Im Bereich der Berufsausbildung beträgt ihr Anteil

aktuell 46 Prozent. Damit sind die jungen Frauen hier etwas untervertreten verglichen mit dem Total der 15–19-Jährigen, wo der Frauenanteil rund 49 Prozent beträgt.

Die Zahl der Personen, die ihre Studienberechtigung im Kanton St.Gallen erlangt haben und sich in einem Hochschulstudium befinden (T4), hat in den letzten Jahren wegen der Zunahme im Fachhochschulbereich laufend zugenommen. Der Anteil der Studierenden mit Schweizer Staatsbürgerschaft ist gegenüber dem Anteil der Schweizerinnen und Schweizer an der Altersgruppe der 20–25-Jährigen (77%) deutlich höher. Dass nur rund ein Sechstel der St.Gallerinnen und St.Galler an der Universität St.Gallen studieren, hängt damit zusammen, dass das Studienangebot der UNISG auf die Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie internationale Beziehungen beschränkt ist. Dass der Anteil der an der Fachhochschule Ostschweiz (FHO) Studierenden im Zeitraum 2008–2012 abgenommen hat, liegt daran, dass die Zunahme der Zahl bei ausserkantonalen FH eingeschriebenen St.Gallerinnen und St.Galler noch grösser war als bei der FHO.

Studierende mit Wohnort Kanton St.Gallen vor Studienbeginn

T4

	Schuljahre				
	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Total	8438	8885	9262	9675	9832
Staatsbürgerschaft CH in %	93,8	93,5	93,7	93,6	93,2
weiblich in %	47,5	48,2	48,8	48,9	49,1
Universitäten CH	4735	4841	4859	4934	4900
Staatsbürgerschaft CH in %	93,1	92,9	93,3	93,3	92,7
weiblich in %	46,8	47,7	47,2	47,5	48,1
Universität St.Gallen in %	16,8	17,2	17,1	17,0	17,3
Fachhochschulen ¹ CH	3703	4044	4403	4741	4932
Staatsbürgerschaft CH in %	94,7	94,2	94,2	93,9	93,7
weiblich in %	48,5	48,8	50,5	50,2	50,1
Fachhochschule Ostschweiz in %	37,0	35,9	35,0	35,2	33,8

Quelle: Bundesamt für Statistik SHIS (Spalten 2008–2011 revidiert im August 2013)

1 Inklusive Pädagogische Hochschulen.

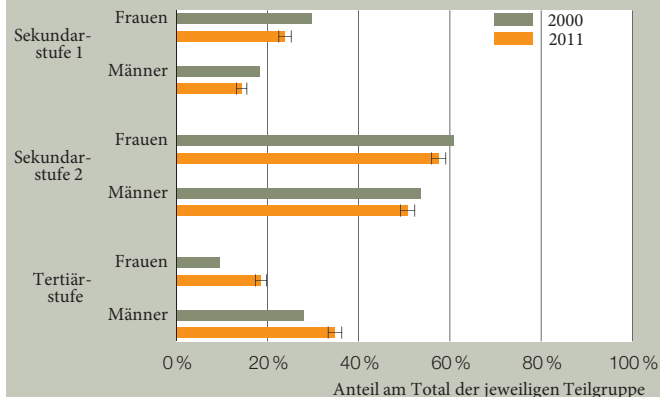
Bildung

Geschlechtsspezifisches bei Ausbildung und Erwerbsbeteiligung

Die berufliche Ausbildung legt eine wichtige Basis für das Vorankommen im Erwerbsleben. Ein höheres Ausbildungsniveau führt in der Regel auch zu besser bezahlten Arbeitsstellen. In der Schweiz wie auch im Kanton St.Gallen verfügen die Männer im Durchschnitt über eine höhere berufliche Ausbildung als Frauen. Allerdings stieg der Anteil von Frauen mit einer höheren Berufs- oder Hochschulausbildung (Tertiärstufe) im Kanton zwischen 2000 und 2011 deutlich (G1), der Anteil von Frauen mit nur obligatorischer Ausbildung (Sekundarstufe 1) wie auch der Anteil mit Berufslehre, Maturität oder Fachmittelschule (Sekundarstufe 2) als höchstem Abschluss nahm im gleichen Zeitraum ab. Auch bei den Männern erhöhte sich das Ausbildungsniveau, allerdings fiel der Anstieg im tertiären Bereich nicht ganz so stark aus wie bei den Frauen. Nach wie vor bestehen damit Unterschiede zwischen Männern und Frauen in der beruflichen Ausbildung, aber sie werden kleiner.

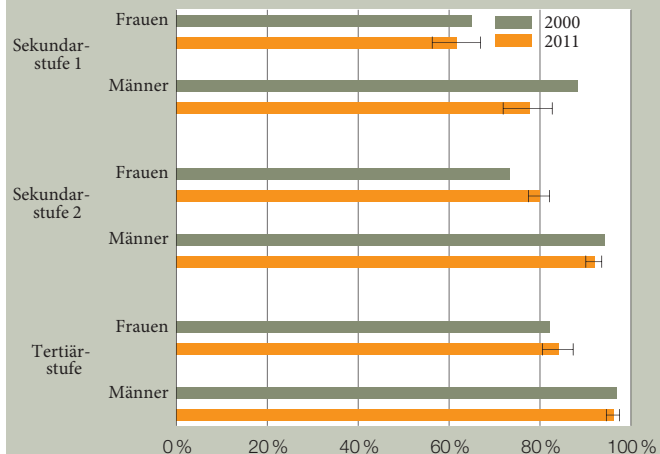
Gleich nach Abschluss der Berufsausbildung spielt insbesondere die Familiensituation eine Rolle, wenn es um die Entscheidung über den Grad der Erwerbsbeteiligung geht. Häufig entscheiden sich dabei Frauen mit Kind(ern) für eine Teilzeitarbeit oder gar eine Erwerbspause. In der Altersgruppe von 25 bis 44 Jahren, in welcher der Hauptteil der Familienphase liegt, ist daher der Anteil der Frauen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, an allen Frauen dieser Altersgruppe (Erwerbstätigenquote) deutlich tiefer als bei den Männern und dies bei allen Ausbildungsniveaus (G2). Mit rund 60% am kleinsten ist die Erwerbstätigenquote bei Frauen mit einem tiefen Ausbildungsniveau. Seit 2000 am stärksten angestiegen ist sie bei den Frauen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe 2, wo sie 2011 um die 80 Prozent beträgt. Für die Frauen mit Tertiärausbildung fällt der Schätzwert für die Erwerbstätigenquote noch etwas höher aus, statistisch kann allerdings nicht mit genügender Sicherheit gesagt werden, dass die Quote effektiv höher liegt.

Höchste abgeschlossene Ausbildung der 25–64-Jährigen Kanton St.Gallen



© FfS-SG, Quelle: BFS Volkszählung 2000/Strukturerhebung 2011

Erwerbstätigenquoten der 25–44-Jährigen nach höchster abgeschlossener Ausbildung Kanton St.Gallen



© FfS-SG, Quelle: BFS Volkszählung 2000/Strukturerhebung 2011

⊢ Die Zahlen sind Schätzungen auf Basis einer Bevölkerungsstichprobe. Der wahre Wert befindet sich mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% innerhalb der durch den Balken markierten Spannweite.

Soziale Sicherheit

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Einkommensverteilung der über 24-jährigen Steuerpflichtigen 2010¹

T1

Stufen des Rein- einkommens in 1000 CHF	Total	25 – 65-Jährige ²				Über 65- Jährige ²	Anteil mit Rein- vermögen > 150 000 in % ³
		ohne Kind(er)		mit Kind(ern)			
		verh.	unverh.	verh.	unverh.		
Total	242 549	32 133	93 127	47 943	12 301	57 045	38,5
0	7 812	449	4 204	353	248	2 558	18,5
0,1 bis 19,9	23 344	1 327	13 593	743	1 219	6 462	16,7
20 bis 39,9	53 485	3 112	24 803	2 315	3 225	20 030	29,7
40 bis 59,9	61 856	6 024	30 229	8 189	3 850	13 564	33,0
60 bis 79,9	41 867	7 298	12 575	12 488	2 098	7 408	42,3
80 bis 99,9	23 888	5 707	4 258	9 835	881	3 207	49,8
100 bis 199,9	25 652	7 100	3 039	11 873	666	2 974	66,5
200 bis 299,9	2 784	741	261	1 285	72	425	87,5
300 bis 399,9	856	189	78	414	25	150	93,0
400 bis 499,9	342	56	33	168	6	79	94,2
500 u.m.	663	130	54	280	11	188	98,8

Quelle und Berechnungen: Statistikdaten Steuern natürliche Personen Fachstelle für Statistik SG

1 Inkl. Quellensteuerpflichtige.

2 Bei Verheirateten ist das Alter des Mannes massgebend.

3 Keine Angaben zur Vermögenssituation bei den rund 11 000 Quellensteuerpflichtigen.

In T1 sind Steuerpflichtige unter 25 Jahre nicht berücksichtigt, weil viele davon ausbildungsbedingt ohne Einkommen sind. Verheiratete gelten aufgrund der gemeinsamen Besteuerung nur als eine Steuerpflichtige. Das Reineinkommen entspricht dem Total aller Einkünfte abzüglich der zulässigen Abzüge für Beruf, Weiterbildung, Krankheit, Kinderbetreuung, Alimente, Altersvorsorge sowie Liegenschaftsunterhalt und Schuldzinsen. Rund 38,5 Prozent aller Pflichtigen verfügen über ein Reinvermögen (Vermögen nach Abzug der Schulden) von

mindestens CHF 150 000. Je höher das Einkommen, desto höher ist der Anteil der Steuerpflichtigen, die über ein Vermögen in dieser Grössenordnung verfügen.

Die Anzahl der Sozialhilfe beziehenden Personen und Privathaushalte (T2) ist 2011 leicht angestiegen, nachdem in den beiden Vorjahren aufgrund der Wirtschaftskrise jeweils deutliche Zunahmen zu verzeichnen waren. Die Wirtschaftskrise führte einerseits zu vermehrten Fallnahmen und reduzierte zugleich die Chancen der bereits Unterstützten, wieder im Arbeitsmarkt Fuss zu fassen und sich von der Sozialhilfe abzulösen.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene tragen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein deutlich erhöhtes Sozialhilferisiko: im Jahr 2011 benötigten 3,2 Prozent der unter 18-Jährigen im Kanton St.Gallen Sozialhilfeunterstützung (Gesamtbevölkerung: 2,1 Prozent). Die besondere Betroffenheit dieser Altersgruppe widerspiegelt sich auch in der hohen Quote der unterstützten Haushalte von Alleinerziehenden, die zuletzt bei 13,5 Prozent lag. Der Anteil der Privathaushalte, die ausser der Sozialhilfe über keinerlei zusätzliche Einkommen verfügen, ist seit 2007 mehrheitlich gestiegen. Im Jahre 2011 bestritt jeder zweite unterstützte Privathaushalt seinen Lebensbedarf ausschliesslich über die Sozialhilfe.

Wirtschaftliche Sozialhilfe der Gemeinden

T2

	2007	2008	2009	2010	2011
Personen					
Anzahl	9832	9135	9585	9808	9849
Quote ¹	2,1	2,0	2,0	2,1	2,1
Quote unter 18-Jährige	3,4	3,1	3,2	3,1	3,2
Privathaushalte					
Anzahl	4802	4570	4889	5157	5273
Quote	2,6	2,5	2,7	2,8	2,9
Quote Alleinerziehende	13,8	12,4	12,8	12,9	13,5
Anteil ohne andere Einkommen in %	44,9	49,1	50,3	50,9	50,0

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Schweiz. Sozialhilfestatistik (Privathaushalte 2007 – 2010 revidiert August 2013)

1 Anteil der Sozialhilfe Beziehenden am Bevölkerungstotal.

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Versorgungsangebot und -nutzung Gesundheitsdienstleistungen¹

T1

	2007	2008	2009	2010	2011
Akutsomatische Hospitalisationen von St. Galler(inne)n schweizweit ²	69 544	71 907	75 598	76 537	76 843
je 100 St.Galler/-innen	14,9	15,3	15,9	16,0	15,9
je 100 18 – 59-jährige St.Galler/-innen	11,2	11,6	12,1	12,0	12,0
je 100 60 – 79-jährige St.Galler/-innen	26,2	25,9	27,0	27,3	26,9
je 100 80+-jährige St.Galler/-innen	43,2	43,6	45,7	46,2	45,8
Somatische Akutspitäler im Kanton St.Gallen	14	14	14	14	14
Anzahl stationäre Betten	1 743	1 739	1 728	1 735	1 711
Anzahl Hospitalisationen in St.Galler Spitälern	71 352	74 290	77 222	78 198	78 647
Anteil Hospitalisationen von St.Galler(inne)n in %	82,6	81,8	82,8	82,6	82,1
Personen in St.Galler Alters- und Pflegeheimen	5 744	5 788	5 776	5 740	5 795
Ärztliche Grundversorger/-innen mit Praxis ³	...	322	387	394	411
je 1000 Einwohner/-innen	...	0,7	0,8	0,8	0,9

Quellen: BFS Medizinische Statistik, Krankenhaussstatistik, Sozialmedizinische Institutionen, ESPOP/STATPOP; FMH-Ärzttestatistik

1 Quotenzahlen Hospitalisationen 2010 revidiert (August 2013).

2 Ab 2008 werden auch Fälle mit Aufenthalt von weniger als 24 Stunden, wenn sie um Mitternacht ein Bett belegen, gezählt.

3 Weiterbildungstitel FMH Allgemeinmedizin, Innere Medizin, Kinder- und Jugendmedizin sowie praktischer Arzt.

Die Zahl der Spitalaufenthalte der St.Galler Bevölkerung ist im Jahr 2011 gegenüber dem Vorjahr nahezu konstant geblieben (T1). Weil gleichzeitig die Bevölkerung wuchs, ging die Zahl der Hospitalisationen je 100 St.Galler/-innen ganz leicht zurück. Das ist der erste Rückgang im Beobachtungszeitraum 2007 – 2011. Die Anzahl der akutsomatischen Spitalstandorte blieb unverändert; neun der vierzehn Spitalstandorte sind in vier Spitalverbunden zusammengeschlossen. Die Zahl der ärztlichen Grundversorger/-innen mit Praxis nimmt seit 2008 stetig zu.

Die Krankenpflegekosten je versicherte Person sind gestiegen (T2). Sie liegen im Jahr 2012 in allen Leistungskategorien höher als der Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2012. Im gesamtschweizerischen Vergleich verfügt der Kanton St.Gallen über eine kostengünstige Gesundheitsversorgung. Im Jahr 2012 lagen die Kosten für Versicherte aus dem Kanton St.Gallen um 392 Franken tiefer als der schweizerische Durchschnitt.

Krankenpflegekosten in CHF je versicherter Person¹

T2

Kostengruppen	Kanton St.Gallen (SG)		Schweiz (CH)		Differenz SG – CH	
	2012	Durchschnitt 2002 – 2012	2012	Durchschnitt 2002 – 2012	2012	Durchschnitt 2002 – 2012
Total	2860	2378	3252	2853	–392	–475
Arztpraxen	649	571	738	655	–89	–84
Spital ambulant	442	329	558	429	–116	–100
Spital stationär	748	584	727	663	21	–79
Pflegeheim	188	183	229	221	–41	–38
Medikamente	523	476	615	578	–92	–102
Übrige	310	234	385	307	–75	–73

Quelle: BAG Gesundheitskostenmonitoring

1 Bruttokosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung je versicherte Person mit Wohnsitz im Kanton St.Gallen.

Arbeitsmarkt

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Beschäftigung (exkl. Land- und Forstwirtschaft) Ende 2012				T1
	Kanton St. Gallen	Schweiz	Anteil SG an CH in %	
Total Beschäftigte (Arbeitsplätze)	245 700	4 146 600	5,9	
Industrie und Gewerbe	85 300	1 030 300	8,3	
Dienstleistungssektor	160 400	3 116 300	5,1	
Total Vollzeitäquivalente ¹	207 600	3 499 600	5,9	
Industrie und Gewerbe	80 300	970 300	8,3	
Dienstleistungssektor	127 300	2 529 300	5,0	
Beschäftigungsindex, Total ²	108,4	110,9	...	
Industrie und Gewerbe	106,1	101,2	...	
Dienstleistungssektor	110,0	115,1	...	

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) BESTA

1 Teilzeitstellen sind auf Vollzeitstellen aggregiert.

2 Berechnet auf Basis der Vollzeitäquivalente, (3. Quartal 2001 = 100).

Die Beschäftigung im sekundären Wirtschaftssektor (Industrie und Gewerbe) hat im Kanton St. Gallen eine überdurchschnittliche Bedeutung. Sie macht 8,3 Prozent der gesamtschweizerischen Beschäftigung dieses Sektors aus (T1). Dieser Anteilswert liegt um 2,4 Prozentpunkte höher als derjenige des Totals der Beschäftigten (5,9%). Die Beschäftigung in Industrie und Gewerbe hat im Kanton St. Gallen seit 2001 im Vergleich zur Gesamtschweiz überdurchschnittlich zugenommen, um 6,1 im Vergleich zu 1,2 Prozent.

Wie schon in den Vorjahren ist das Arbeitslosigkeitsrisiko im Kanton St. Gallen auch im Jahr 2012 im gesamtschweizerischen Vergleich geringer (T2). Da die Zahl der Erwerbspersonen nur noch bei einer Stichprobe von Personen erhoben wird, können die Arbeitslosenquoten meist nicht mehr präzise ermittelt werden.

Das Ostschweizer Lohnniveau liegt etwas unter dem schweizerischen Durchschnitt (T3). Am stärksten ausgeprägt ist der Abstand bei Positionen mit höchstem Anspruchsniveau. Der durchschnittliche Lohn stieg im Zeitraum 2000–2010 um 13,2 Prozent.

Arbeitslosigkeit	2012 (Jahresdurchschnitte) ¹		T2
	Kanton St. Gallen	Schweiz	
Stellensuchende	9974	178 425	
Stellensuchendenquote ²	3,7–3,8	4,1	
Arbeitslose	6 209	125 594	
Arbeitslosenquote, Total ³	2,3	2,9	
Seit > 1 Jahr arbeitslos	0,2	0,4	
Frauen	2,3–2,5	2,8–2,9	
Männer	2,2–2,3	2,9–3,0	
Schweizer/-innen	1,6	2,1	
Ausländer/-innen	4,5–5,0	5,4–5,5	
15–24-Jährige	2,4–2,7	3,2–3,3	
25–49-Jährige	2,3–2,4	3,0–3,1	
Über 49-Jährige	2,0–2,1	2,4	

Quellen: Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) Arbeitslosenstatistik, BFS Strukturerhebung

1 Bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) registrierte Personen.

2 Anteil der bei den RAV gemeldeten Stellensuchenden an den Erwerbspersonen gemäss Strukturerhebung 2010.

3 Anteil der bei den RAV gemeldeten arbeitslosen Stellensuchenden an den Erwerbspersonen gemäss Strukturerhebung 2010.

Lohnniveau¹	2010		T3
	Ostschweiz ²	Schweiz	
Durchschn. ³ monatl. Bruttolohn ⁴ in CHF	5568	5979	
Höchst anspruchsvolle, schwierigste Arbeiten	9523	11 311	
Selbständige, qualifizierte Arbeiten	6500	7 134	
Berufs- und Fachkenntnisse vorausgesetzt	5389	5724	
Einfache, repetitive Tätigkeiten	4418	4540	
Veränderung gegenüber 2006 in %	2,4	2,7	
Veränderung gegenüber 2000 in %	13,2	14,5	

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Schweiz. Lohnstrukturerhebung

1 Ohne Kantons- und Gemeindeverwaltungen.

2 Kantone SH, TG, SG, AI, AR, GL, GR.

3 Median, die Hälfte der Lohnbeziehenden verdient mehr bzw. weniger.

4 Umgerechnet auf eine monatliche Arbeitszeit von 4 1/3 Wochen zu 40 Stunden.

Arbeitsmarkt

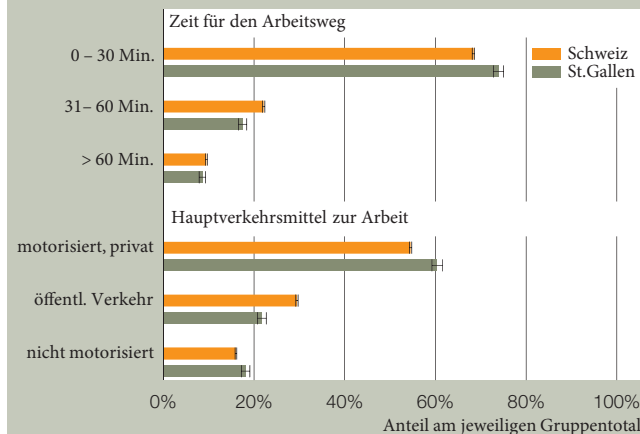
Der Weg zur Arbeit: Wie lange, womit und wohin?

Viele Erwerbstätige sind bereit, vom Wohnort zur Arbeitsstätte beträchtliche Wege in Kauf zu nehmen und sie benutzen dabei die unterschiedlichsten Verkehrsmittel. Als Wohnort gilt der Wohnsitz von dem aus der Weg zur Arbeit begonnen wird (Startwohnsitz).

Bei etwa drei Vierteln der Erwerbstätigen, die von einem Startwohnsitz im Kanton St.Gallen aus zur Arbeit gehen, ist der Arbeitsweg nicht länger als 30 Minuten (G1). Etwa jede/r Zehnte fährt länger als eine Stunde. Das Verkehrsmittel der Wahl ist nach wie vor motorisiert, drei von fünf St.Galler Erwerbstätigen wählen so. Im Vergleich zur Gesamtschweiz ist dies überdurchschnittlich.

Im Jahr 2011 pendelten etwa 52 000 Erwerbstätige vom Kanton St.Gallen über die Kantons- und Landesgrenze hinaus zur Arbeit. Das sind etwa gut ein Fünftel aller Erwerbstätigen, die ihren Startwohnsitz im Kanton haben (inkl. Personen ohne Arbeitsweg). Die hauptsächlichen interkantonalen Destinationen liegen in den Kantonen Zürich, Thurgau und den beiden Appenzell (G2). Hauptsächliches Pendelziel im Ausland ist das Fürstentum Liechtenstein. Die Zahl der Personen, die zum Arbeiten in den Kanton St.Gallen hineinpendelten, betrug rund 57 000 und ist damit um etwa 5 000 Personen höher als die Zahl der Wegpendler. Die meisten interkantonalen Zupendler kommen aus dem Thurgau und aus den beiden Appenzell. Da Arbeitspendelnde der nicht-ständigen Wohnbevölkerung (z.B. Kurzaufenthalter/-innen) nicht berücksichtigt sind und wegen teilweise unvollständigen Angaben zu Abfahrts- und Zielort, sind die tatsächlichen Pendlerzahlen eher noch etwas höher. Bei den Zupendlern aus dem Ausland ist nur der Hauptwohnsitz bekannt, hier dürfte der ausgewiesene Pendlerstrom deshalb etwas überschätzt sein.

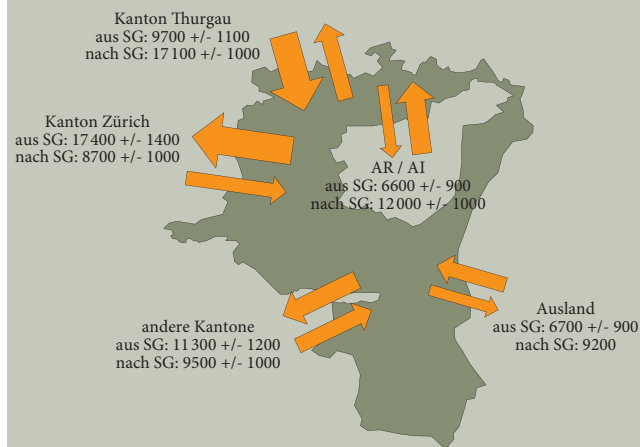
Arbeitswege der Erwerbstätigen mit Startwohnsitz im Kanton St.Gallen bzw. der Schweiz 2011



© FfS-SG, Quelle: BFS Strukturerhebung

Die Zahlen sind Schätzungen auf Basis einer Bevölkerungstichprobe. Der wahre Wert befindet sich mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% innerhalb der durch den Balken markierten Spannweite.

Pendlerströme Kanton St.Gallen 2011



© FfS-SG, Quelle: BFS Strukturerhebung, Grenzgängerstatistik; Amt für Statistik Liechtenstein Beschäftigungsstatistik

Wirtschaftsbranchen	2008, Veränderung 2001 – 2008				T1
	Betriebe	Beschäftigungsvolumen ¹			
	Anzahl	absolut	in %	Veränd. in %	
Total	28956	213172	100,0	5,9	
Sektor 1 (Land und Forstwirtschaft)	5588	8253	3,9	–16,7	
Sektor 2 (Industrie und Gewerbe)	5658	82696	38,8	9,3	
Nahrungs- und Futtermittel	232	5093	2,4	7,8	
Textilien und Bekleidung	221	2878	1,4	–22,9	
Holz-, Kork- und Flechtwaren	457	3164	1,5	3,6	
Papier, Druck, Vervielfältigung	220	3630	1,7	2,0	
Chemie, Pharmazeutik	57	2585	1,2	5,6	
Metall, Masch., Fahrz., techn. Geräte	1229	34386	16,1	15,6	
Baugewerbe	2565	19264	9,0	10,4	
Andere	677	11695	5,5	7,0	
Sektor 3 (Dienstleistungen)	17710	122223	57,3	5,6	
Gross- und Detailhandel	5408	29493	13,8	–3,6	
Verkehr und Lagerei	909	9135	4,3	–0,7	
Beherbergung und Gaststätten	1870	8558	4,0	–7,6	
Informatik und Kommunikation	705	4820	2,3	–8,9	
Finanzen, Versicherungen	652	8698	4,1	–0,9	
Grundstücks- und Wohnungswesen	249	969	0,5	34,6	
Wissenschaftliche, techn. Dienstl.	2874	13188	6,2	4,7	
Sonstige wirtschaftliche Dienstl.	695	5193	2,4	44,6	
Öff. Verwaltung, Sozialvers.	427	5887	2,8	11,7	
Erziehung und Unterricht	1103	10578	5,0	8,9	
Gesundheits- und Sozialwesen	1359	20380	9,6	25,6	
Kunst, Unterhaltung, Erholung	278	1907	0,9	49,3	
Andere	1181	3416	1,6	4,8	

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Eidg. Betriebszählungen

1 Anzahl Vollzeitäquivalente (Teilzeitstellen sind rechnerisch auf Vollzeitstellen aggregiert).

Mit rund 16 Prozent hat die Branchengruppe Metall/Maschinen/Fahrzeugbau/technische Geräte den grössten Anteil an der kantonalen Gesamtbeschäftigung (T1). Im gesamtschweizerischen Vergleich ist nicht nur diese Branchengruppe (16,1 zu 10,5%), sondern der ganze zweite Wirtschaftssektor (Industrie und Gewerbe, 38,8 zu 28,5%) im Kanton St.Gallen überdurchschnittlich vertreten.

In den Jahren 2007 bis 2011 wurden jährlich zwischen 550 und 660 Unternehmen neu gegründet, was 3,3 Neugründungen je 100 bestehender Unternehmen entspricht (T2). Im Jahre der Gründung schufen diese neuen Unternehmen durchschnittlich knapp 1100 Arbeitsplätze. Die meisten Neugründungen entfielen auf den Dienstleistungssektor und verfügten im Gründungsjahr zumeist über eine bis fünf rechnerische Vollzeitstellen.

Unternehmensneugründungen								T2
	Anzahl Unternehmen					jährliche Gründungsquote ¹	Arbeitsplätze im Gründungsjahr	
	2007	2008	2009	2010	2011	Durchschnitt 2007 – 2011		
Total	658	575	607	616	552	3,3	1093	
nach Sektoren								
Sekundärer Sektor (Industrie und Gewerbe)	171	140	134	114	129	2,7	282	
Tertiärer Sektor (Dienstleistungen)	487	435	473	502	423	3,5	811	
nach Unternehmensgrösse								
Anzahl Beschäftigte								
unter 1	102	97	111	157	135	9,3	148	
1 bis unter 5	537	463	473	439	398	3,8	771	
5 bis unter 10	13	12	19	18	15	0,6	109	
10 und mehr	6	3	4	2	4	0,2	64	

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) UDEMO (Zahlen 2009 – 2010 revidiert August 2013)

1 Neu gegründete Unternehmen je 100 marktwirtschaftliche Unternehmen des jeweiligen Bestands gemäss Betriebszählung 2008.

Aussenhandel Kanton St.Gallen 2012					
Herkunfts- und Bestimmungsländer	Import		Export		Handels- bilanz ¹
	in Mio. CHF	in %	in Mio. CHF	in %	in Mio. CHF
Total	8800	100,0	10102	100,0	1303
Total Europa	7243	82,3	6632	65,6	-611
Total EU27/EFTA	7091	80,6	6227	61,6	-864
Deutschland	3545	40,3	3157	31,2	-388
Österreich	1048	11,9	575	5,7	-473
Frankreich	309	3,5	451	4,5	142
Grossbritannien	124	1,4	392	3,9	268
Benelux	408	4,6	445	4,4	37
Italien	583	6,6	270	2,7	-313
Nicht-EU/EFTA- Länder	152	1,7	404	4,0	253
Total Afrika	26	0,3	165	1,6	139
Total Asien	1244	14,1	1420	14,1	176
China	499	5,7	359	3,6	-140
Total Amerika	264	3,0	1772	17,5	1507
USA	197	2,2	1364	13,5	1167
Total Ozeanien	22	0,3	114	1,1	91

Quelle: Oberzolldirektion

¹ Export minus Import.

Die Unternehmen im Kanton St.Gallen exportierten 2012 Waren für 10,1 Milliarden CHF, die Einfuhren machen 8,8 Milliarden CHF aus. Daraus resultiert ein Handelsüberschuss von 1,3 Milliarden CHF (T3). Der wichtigste Abnehmer bleibt Europa mit 65,6 Prozent. Amerika (17,5%) hat Asien (14,1%) wieder überholt, wobei die USA alleine 13,5 Prozent aller Exporte abnehmen. Wichtigster einzelner Handelspartner ist nach wie vor Deutschland.

Im Jahr 2012 konnten die Hotels und Kurbetriebe im Kanton St.Gallen knapp eine halbe Million Gäste begrüßen, die für etwas mehr als eine Millionen Logiernächte sorgten (T4). Hiermit setzte sich der Abwärtstrend des Vorjahres weiter fort, und es erfolgte ein Rückgang auf ungefähr das Niveau des Jahres 2009. Bei einem leicht gestiegenen Bettenangebot sorgten die Gäste mit einer durchschnitt-

lichen Aufenthaltsdauer von 2,3 Tagen für eine etwas niedrigere Auslastung der vorhandenen Betten von knapp 27 Prozent.

Wichtigster Markt der St.Galler Hotellerie sind die einheimischen Gäste, auf die im Jahr 2012 bei weiterhin leicht rückläufiger Tendenz knapp 55 Prozent der Logiernächte entfielen (T5). Weiter zurückgegangen ist der Anteil der deutschen Gäste, die mit 20 Prozent aber immer noch für fast jede zweite Logiernacht ausländischer Gäste verantwortlich zeichnen. Eine deutlich gestiegene Bedeutung kam 2012 den Gästen aus Russland, aus Italien und aus sonstigen Herkunftsländern zu.

Angebot und Nachfrage der Hotel- und Kurbetriebe					
	2008	2009	2010	2011	2012
Betriebe ¹	306	298	290	284	280
Betten ¹	10525	10636	10638	10591	10622
Zimmer ¹	5577	5616	5578	5507	5423
Ankünfte	465640	457613	474131	463222	457920
Logiernächte	1087475	1046869	1087797	1053357	1036104
Durchschnittl. Aufenthaltsdauer (Tage)	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3
Auslastung der vorhandenen Betten in %	28,3	27,0	28,0	27,2	26,7

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) HESTA

¹ Vorhandene Betriebe, Betten und Zimmer ohne Berücksichtigung der Öffnungstage.

Logiernächte in den Hotel- und Kurbetrieben					
Gästerherkunft	Anteile nach Gästerherkunft in %				
	2008	2009	2010	2011	2012
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Schweiz	56,3	56,9	55,2	55,0	54,7
Ausland Total	43,7	43,1	44,8	45,0	45,3
Deutschland	23,6	23,4	22,0	20,3	19,7
Niederlande	1,6	1,8	4,1	4,9	4,5
Russland	1,1	1,2	1,4	1,8	2,2
Italien	1,7	1,8	1,8	1,6	2,0
Österreich	1,8	2,1	1,8	1,9	1,7
USA	1,6	1,7	1,6	1,8	1,7
Sonstige	12,3	11,2	12,2	12,7	13,4

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) HESTA

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Strassenmotorfahrzeuge							T1
	Bestand				Veränderung in %		
	2002	2007	2011	2012	2002 – 2012	2011 – 2012	
Total	283 072	307 464	336 587	345 435	22,0	2,6	
Personenwagen ¹	214 271	231 267	252 838	259 581	21,1	2,7	
bis 1399 cm ³	42 067	45 402	53 522	56 451	34,2	5,5	
1400 – 1799 cm ³	58 985	58 842	61 847	62 541	6,0	1,1	
1800 – 1999 cm ³	54 711	62 814	70 260	73 164	33,7	4,1	
2000 – 2499 cm ³	28 900	29 601	28 777	28 081	– 2,8	– 2,4	
2500 und mehr cm ³	29 586	34 593	38 402	39 278	32,8	2,3	
Personenwagen je 1000 Personen ²	471	496	523	533	13,2	1,8	
Personentransportfahrzeuge	2 249	2 722	3 230	3 444	53,1	6,6	
Sachentransportfahrzeuge	17 663	19 657	21 841	22 717	28,6	4,0	
Industriefahrzeuge	3 310	3 966	4 400	4 573	38,2	3,9	
Landwirtschaftsfahrzeuge	13 802	13 843	14 580	14 706	6,5	0,9	
Motorräder	31 777	36 009	39 698	40 414	27,2	1,8	

Quelle: Bundesamt für Statistik Strassenfahrzeugstatistik

1 Personenmotorwagen mit höchstens 9 Sitzplätzen.

2 Ständige Wohnbevölkerung BFS ESPOP/STATPOP (ab 2010).

Die Zahl der Strassenmotorfahrzeuge (T1) nimmt kontinuierlich zu. Seit dem Jahr 2002 beträgt die Zunahme 22 Prozent. Der Personenwagenbestand wächst schneller als die Bevölkerung zunimmt. Dies zeigt sich an der Anzahl der Personenwagen je 1000 Personen der ständigen Wohnbevölkerung. Waren dies 471 Fahrzeuge im Jahr 2002, so kamen

im Jahr 2012 auf 1000 Personen 533 Fahrzeuge. Bei den grossen Personenwagen mit Hubraum von 2500 oder mehr ccm ist 2012 die Zunahme gegenüber dem Vorjahr erstmals seit 10 Jahren leicht unterdurchschnittlich.

Als Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden (T2) gelten Unfälle mit Verletzten und/oder Getöteten auf öffentlichen Strassen oder Plätzen, in die mindestens ein motorisiertes oder unmotorisiertes Fahrzeug verwickelt war. Trotz der Zunahme der Strassenmotorfahrzeuge hat die Zahl der Unfälle mit Personenschaden und der dabei verletzten oder getöteten Personen im Zehnjahresvergleich abgenommen. Als Folge dieser Entwicklung wie auch des Bevölkerungswachstums sank das Unfallrisiko für die St.Galler Bevölkerung: während im Jahr 2002 auf 1000 Personen 3,6 Verunfallte kamen, waren es im Jahr 2012 noch 3,1.

Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden							T2
	Anzahl				Veränderung		
	2002	2007	2011	2012	2002 – 2012	2011 – 2012	
Total Unfälle	1 291	1 402	1 252	1 210	– 81	– 42	
Verunfallte Personen	1 631	1 794	1 587	1 513	– 118	– 74	
verletzte	1 607	1 776	1 568	1 497	– 110	– 71	
getötete	24	18	19	16	– 8	– 3	
Fussgänger/-innen	143	171	162	162	19	0	
Lenker/-innen	1 204	1 309	1 142	1 096	– 108	– 46	
Mitfahrer/-innen	284	314	283	255	– 29	– 28	
Total Verunfallte je 1000 Einwohner	3,6	3,9	3,3	3,1	– 0,5	– 0,2	

Quelle: Bundesamt für Statistik Strassenverkehrsunfallstatistik, ESPOP/STATPOP (ab 2010)

Bau- und Wohnungswesen

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Gebäude mit Wohnnutzung und Wohnungen			2011			T1
	Anzahl Gebäude	Anzahl Wohnungen	Wohnungen nach Zimmerzahl in %			
			1 bis 2	3 bis 4	5 u.m.	
Total	108796	235801	14,5	50,0	35,4	
Einfamilienhäuser	66117	66117	0,9	20,7	78,4	
Mehrfamilienhäuser	23386	125015	19,1	66,0	14,9	
Gemischt genutzte Gebäude¹	19293	44669	21,9	48,9	29,2	
nach Baujahr						
2011	974	3030	10,3	60,8	28,9	
2006 – 2010	5356	13395	7,9	52,8	39,3	
2001 – 2005	5026	9455	5,4	41,0	53,7	
1996 – 2000	6530	12977	10,2	46,7	43,1	
vor 1996	90910	196944	15,8	50,3	33,9	
Veränderung gegenüber 2000 in %	+22,9	+31,7	+49,2	+30,9	+26,7	

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Gebäude- und Wohnungsstatistik

1 Gebäude, die neben dem Wohnen noch für andere (z.B. gewerbliche) Zwecke genutzt werden.

Mehr als jedes zweite zum Wohnen genutzte Gebäude (T1) im Kanton St.Gallen ist ein Einfamilienhaus. Die meisten Wohnungen finden sich hingegen in Mehrfamilienhäusern und haben dort überwiegend zwischen drei und vier Zimmern. Von den gut 3000 Wohnungen, die im Jahr 2011 neu erstellt wurden, fielen ebenfalls die meisten in die Grössenkatgorie von drei bis vier Zimmern.

Am 1. Juni 2013 standen im Kanton St.Gallen gut 3600 Wohnungen leer (T2) und wurden entweder zur Vermietung oder zum Verkauf angeboten. 64 Prozent dieser Wohnungen hatte zwischen drei und vier

Zimmern, mehr als jede vierte Wohnung lag im Wahlkreis St.Gallen. Bezogen auf den Wohnungsbestand war der Leerstand im Wahlkreis Rorschach am grössten. Von 1000 Wohnungen waren dort 26 nicht bewohnt. Den geringsten Leerstand gab es in den Wahlkreisen Sarganserland und See-Gaster.

Zwischen 2007 und 2011 wurden im Kanton St.Gallen jährlich 2,5 Milliarden Franken und mehr in baubewilligungspflichtige Vorhaben investiert (T3). Mindestens knapp die Hälfte der Bauinvestitionen entfiel jeweils auf den Wohnungsbau. Zwischen 2010 und 2011 haben sich die Investitionen in den Wohnungsbau im gleichen Ausmass erhöht wie die gesamten Bauinvestitionen (je Zunahme um 3,4%).

Zur Miete/Kauf angebotene Leerwohnungen				1. Juni 2013	T2
Wahlkreis	Total	nach Zimmerzahl			Leer- wohnungs- ziffer in % ¹
		1 bis 2	3 bis 4	5 u.m.	
Kanton St.Gallen	3607	664	2292	651	1,5
St.Gallen	966	212	613	141	1,6
Rorschach	519	79	372	68	2,6
Rheintal	588	88	404	96	1,9
Werdenberg	248	42	131	75	1,4
Sarganserland	193	35	102	56	0,9
See-Gaster	287	43	168	76	0,9
Toggenburg	343	80	224	39	1,5
Wil	463	85	278	100	1,4

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Leerwohnungszählung

1 Anteil der am 1. Juni leerstehenden Wohnungen am Wohnungsbestand zum 1. Januar desselben Jahres.

Bauinvestitionen im Kanton St.Gallen						T3
Bauinvestitionen in Millionen CHF					Veränderung 2010 – 2011 in %	
	2007	2008	2009	2010		
Total	2482	2691	2498	2669	2759	3,4
Tiefbau	335	306	293	325	310	– 4,8
Hochbau	2146	2385	2205	2343	2449	4,5
Wohnungsbau	1262	1314	1303	1548	1600	3,4

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Bau- und Wohnbaustatistik revidiert durch FfS-SG

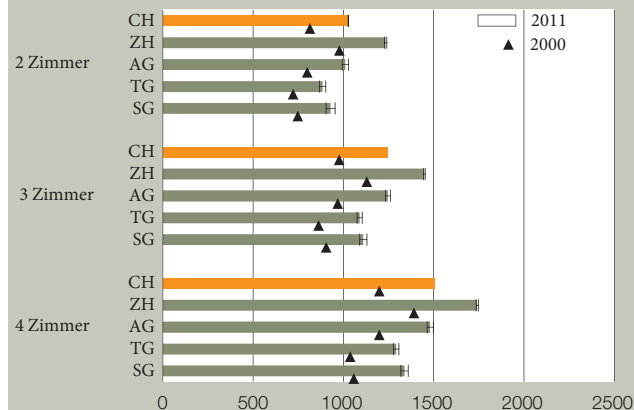
Bau- und Wohnungswesen

Mietpreise und Wohneigentum

In der Schweiz bestehen zwischen den Kantonen grosse Unterschiede bei den Netto-Mietpreisen, d.h. ohne Berücksichtigung von Nebenkosten wie Heizung oder Warmwasser. Das Mietpreisniveau im Kanton St.Gallen ist bei allen in G1 betrachteten Wohnungsgrössen deutlich unterdurchschnittlich. Das grobe Bild der Unterschiede zum Mietpreisniveau der Schweiz sowie ausgewählter Kantone hat sich gegenüber dem Jahr 2000 nicht verändert. Die höchsten Mieten werden mit Abstand im Kanton Zürich gezahlt. Im Aargau liegen die Mieten ebenfalls über dem St.Galler Niveau, während sie im Kanton Thurgau tendenziell minim tiefer liegen dürften als im Kanton St.Gallen.

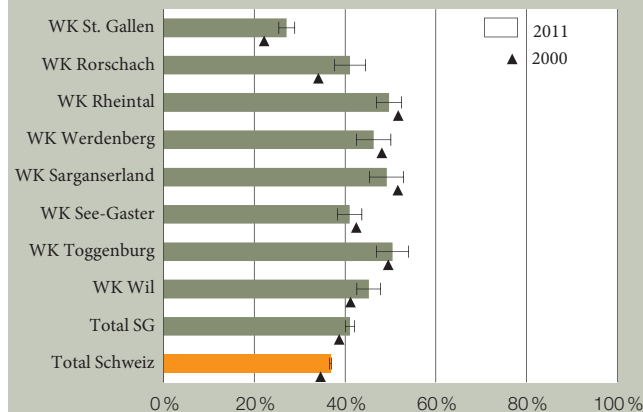
Der Vergleich mit den Werten aus der Volkszählung 2000 zeigt, dass die Mieten zwischen 2000 und 2011 deutlich und über alle Wohnungsgrössen hinweg gestiegen sind. Die Steigerung beträgt durchwegs über 20 Prozent. Dem steht ein Anstieg des allgemeinen Preisniveaus von knapp 8 Prozent im gleichen Zeitraum gegenüber. Die Mieterinnen und Mieter müssen also auch relativ betrachtet mehr für den Wohnraum bezahlen, was den Trend zum Erwerb von Wohneigentum verstärkt haben dürfte. So ist der Anteil der Privathaushalte mit selbst bewohntem Wohnungseigentum (Eigentumsquote) seit dem Jahr 2000 weiter gestiegen (G2). Die St.Galler Bevölkerung weist im Vergleich zur Gesamtschweiz schon seit jeher eine hohe Eigentumsquote auf. Am höchsten fällt sie dabei in den Wahlkreisen Toggenburg, Rheintal und Sarganserland aus, am tiefsten im städtisch geprägten Wahlkreis St.Gallen, wo die Zunahme gegenüber dem Jahr 2000 zusammen mit Rorschach allerdings am deutlichsten ausfiel.

Durchschnittlicher Nettomietpreis in CHF



© FfS-SG, Quelle: BFS Volkszählung 2000/Strukturerhebung 2011

Eigentumsquoten Wahlkreise Kanton St.Gallen



© FfS-SG, Quelle: BFS Volkszählung 2000/Strukturerhebung 2011

Die Zahlen sind Schätzungen auf Basis einer Bevölkerungsstichprobe. Der wahre Wert befindet sich mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% innerhalb der durch den Balken markierten Spannweite.

Umwelt, Energie, Raum

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Gesammelte Siedlungsabfälle Kanton St.Gallen					
	2002	2004	2006	2008	2010
Total Tonnen	190880	203310	205023	194746	198299
Hauskehricht	110673	109051	109987	95836	97108
Papier/Karton	32246	33346	33674	35578	33353
Altglas	12019	12377	12895	13802	14022
Altmetall	4109	3535	3096	2166	2597
Organische Abfälle	26712	34509	33537	34442	37477
Anderes ¹	5121	10492	11834	12921	13742
Total kg je Kopf ²	419	443	444	413	414
Recyclinganteil in %	42,0	46,4	46,4	50,8	51,0

T1

Quellen: AfU Abfallumfrage (Papier/Karton, Grünabfuhr, Altglas, Metall, ALU/Blech), Kehrichtverbrennungsanlagen (Hauskehricht), BAFU (Geräte, Batterien, Textilien, PET), Totalwert 2010 korrigiert August 2013

1 ALU/Weissblech, PET, Textilien, elektrische u. elektronische Geräte, Batterien.

2 Ständige Wohnbevölkerung BFS ESPOP/STATPOP.

Energieverbrauch im Kanton St.Gallen in Gigawattstunden								
Total	Davon aus Energiequellen im Kanton St.Gallen							
	Total	Elektrizität			Wärme			
		Wasser- kraft ¹	Kehricht- verbren- nungs- anlagen	Sonnen- energie ² , Biogas ² , Holz ²	Solar- anla- gen ²	Wärme- netze ³	Umge- bungs- wärme	
2008	16514	1304	742	187	8	1	123	243
2009	16168	1213	600	180	9	3	124	297
2010	16164	1387	625	174	13	6	224	345
2011	16153	1515	670	179	18	8	225	415

T2

Quellen: ECOSPEED AG ECOREgion (Total), Amt für Umwelt und Energie (Zahlen 2008 – 2010 revidiert August 2012)

1 Anlagen mit Bruttoleistung >1000kW (entspricht etwa 80% der Gesamtproduktion). Wasserkraftproduktion variiert jährlich je nach Niederschlägen um ± 30%.

2 Mit Staatsbeiträgen unterstützte Energieproduktion.

3 Mit Staatsbeiträgen unterstützte Energieproduktion inkl. KVA Buchs und St.Gallen.

Hauskehricht (T1) sind die Mengen an Abfall, welche von der Kehrichtabfuhr bei den Privaten und kleineren Betrieben (Containerabfuhr) abgeholt werden. Andere Kehrichtmengen wie industrielle Abfälle, welche direkt an die Kehrichtverbrennungsanlagen geliefert werden, sind in T1 nicht berücksichtigt. Mitbedingt durch die Einführung der Sackgebühren (gestaffelt ab 2002) nahm die Menge an Hauskehricht trotz Bevölkerungswachstum ab und der Anteil des via Separatsammlungen dem Recycling zugeführten Abfalls zu.

Bei der im Kanton St.Gallen schätzungsweise verbrauchten Energie (T2) blieb der Selbstversorgungsgrad (ohne Berücksichtigung der aus Holz gewonnenen Energie) bisher noch unter zehn Prozent, ist jedoch im Steigen begriffen. Insbesondere nimmt die Energiemenge zu, die mit neuen Technologien erneuerbar produziert bzw. verteilt wird.

Weil in den ländlichen Gebieten die Besiedlung dünner und die Verkehrswege länger sind, ist die durchschnittliche Nutzung an Gebäude- und Verkehrsflächen pro Einwohner/-in tendenziell umso höher, je ländlicher ein Wahlkreis ist (T3).

Bodennutzung 2004/2009 nach Wahlkreisen							
	Fläche (ohne Seen) in Hektaren					Quadratmeter je Person	
	Total	Wald, Gehölz	Land-wirt-schaft	unpro- duktiv	Siedlung	Ge-bäude-fläche	Ver-kehrs-fläche
St.Gallen	15766	3716	8502	206	3342	150	70
Rorschach	5045	966	2452	126	1501	179	107
Rheintal	13892	2953	7414	605	2920	224	117
Werdenberg	20650	6868	9984	1928	1870	252	164
Sarganserland	51771	17589	19809	12333	2040	256	184
See-Gaster	24571	9044	11903	1167	2457	205	117
Toggenburg	48853	17444	25994	2757	2658	318	193
Wil	14524	3335	8358	226	2605	195	90
KANTON	195072	61915	94416	19348	19393	209	117

T3

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Arealstatistik 2004/2009, ESPOP ständige Wohnbevölkerung 2009

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Partei	Mandate	Partei- stimmen	Partei- stärke in %
Schweizerische Volkspartei SVP	4	536150	31,5
Christlichdemokratische Volkspartei CVP	3	345617	20,3
Sozialdemokratische Partei SP	2	283803	16,7
Freisinnig-Demokratische Partei FDP	1	208587	12,3
Grüne	1	108708	6,4
Grünliberale	1	101598	6,0
Übrige	0	116317	6,8
Total	12	1700780	100,0

Quelle: Dienst für politische Rechte Departement des Innern

Nationalrat (T1) und Kantonsrat (T2, T3) werden im Proporzwahlverfahren gewählt. Das bedeutet, dass jede Person so viele Stimmen abgeben kann wie politische Mandate zu verteilen sind. Bei den Nationalratswahlen (T1) haben die Stimmberechtigten des Kantons St.Gallen je 12 Stimmen. Bei den Kantonsratswahlen haben die Stimmberechtigten so viele Stimmen, wie ihrem Wahlkreis Mandate (T2) zustehen. Bei den Nationalratswahlen und in den kleineren Wahlkreisen bei den Kantonsratswahlen braucht es markante Veränderungen des Stimmanteils, damit es zu Sitzverschiebungen kommt. Bei den Nationalratswahlen (T1) 2011 ist die SVP zwar die stärkste Partei geblieben, der Verlust von 4,3 Prozentpunkten führte aber zu einem Sitzverlust. Dieser Sitz ging an die Grünliberalen, die 6,0 Prozent erreichten, aber eine Listenverbindung mit der BDP (3,8%) eingegangen waren.

Bei den Kantonsratswahlen (T2) waren die Verschiebungen von 2008 zu 2012 noch markanter, SVP (–6 Sitze), CVP (–4) und FDP (–1) verloren zugunsten von SP (+4), Grünen (+1) Grünliberalen (+4) und BDP (+2).

Wahlkreis	Mandate							
	Total	SVP	CVP	FDP	SP	Grüne	glp	Übrige
St.Gallen	30	6	6	5	7	2	2	2
Rorschach	10	3	2	3	2	0	0	0
Rheintal	17	6	5	3	2	1	0	0
Werdenberg	9	3	1	2	2	0	0	1
Sarganserland	9	3	3	1	1	0	1	0
See-Gaster	16	5	5	2	2	1	1	0
Toggenburg	11	4	3	3	1	0	0	0
Wil	18	5	4	3	3	1	1	1
Total	120	35	29	22	20	5	5	4

Quelle: Dienst für politische Rechte Departement des Innern

Wahlkreis	Parteistärke in Prozent der Parteistimmen (gerundet)						
	SVP	CVP ¹	FDP	SP ²	Grüne	glp ³	Übrige
St.Gallen	19,2	20,1	17,0	21,5	7,0	7,1	8,0
Rorschach	24,9	22,6	24,7	18,3	5,8	0,0	3,7
Rheintal	31,0	27,7	18,8	12,0	5,7	4,8	0,0
Werdenberg	24,0	14,8	22,4	22,2	0,0	5,8	10,8
Sarganserland	29,6	28,1	17,2	15,1	0,0	9,9	0,0
See-Gaster	29,3	25,6	13,2	12,0	9,3	5,1	5,4
Toggenburg	27,2	25,9	21,9	13,3	3,5	2,5	5,8
Wil	24,4	23,4	17,8	14,3	8,4	4,8	7,0
Total	25,4	23,4	18,4	16,3	5,8	5,3	5,4

Quelle: Dienst für politische Rechte Departement des Innern
(Zeile «Total» revidiert im August 2013)

- 1 Mischliste CVP/EVP Wil der CVP zugerechnet.
- 2 Mischliste SP/Grüne Sarganserland der SP zugerechnet.
- 3 Mischliste glp/BDP Sarganserland der glp zugerechnet.

Öffentliche Finanzen

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Kantonsfinanzen: Laufende Rechnung und Eigenkapital (in Millionen CHF)

T1

	2003	2010	2011	2012	Jährliche Veränderung 2003–2012 in %
Laufende Rechnung					
Aufwand	3 490	4 331	4 462	4 491	2,6
Ertrag	3 485	4 395	4 397	4 486	2,6
Bezug Eigenkapital	0	256	180	239	
Ertrag vor Bezug Eigenkapital	3 485	4 140	4 217	4 247	2,0
Ergebnis vor Bezug Eigenkapital	–5	–191	–245	–244	
Rechnungsergebnis	–5	65	–65	–5	
Eigenkapital (Stand Ende Jahr)					
Total	21	1 240	995	751	
Freies Eigenkapital	21	718	528	323	
Besonderes Eigenkapital	0	522	467	428	

Quelle: Finanzdepartement Kanton St. Gallen

Die laufende Rechnung 2012 weist ein Defizit von 5 Mio. Franken aus (T1). Werden die Bezüge von 239 Mio. Franken aus dem freien und besonderen Eigenkapital (Reserven) ausgeklammert, beträgt das Rechnungsdefizit 244 Mio. Franken. Der Aufwand ist in den letzten zehn Jahren durchschnittlich um 2,6 Prozent pro Jahr gestiegen. Die Erträge sind dieser Dynamik nur dank Bezügen aus dem Eigenkapital gefolgt. Wären diese Bezüge nicht erfolgt, hätte die Ertragszunahme jährlich nur 2,0 Prozent betragen. Das Eigenkapital sinkt im Jahr 2012 weiter und weist zum Jahresende einen Bestand von 751 Mio. Franken auf. Davon sind rund 323 Mio. Franken frei verwendbares und 428 Mio. Franken besonderes Eigenkapital (Das besondere Eigenkapital wurde aus dem Anteil am Erlös aus den Goldverkäufen der Schweizerischen Nationalbank im Jahr 2005 geöffnet und darf nur für steuerliche Entlastungen

und die Förderung von Gemeindefusionen verwendet werden). Im Vergleich zum Höchststand im Jahr 2009 ist der Eigenkapitalbestand um fast die Hälfte gesunken. Diese Entwicklung ist unmittelbare Folge der wiederholt defizitären Rechnungsergebnisse. Im Kanton St. Gallen wurden aus diesem Grund drei Entlastungspakete in Folge geschnürt. Die geplante Entlastungswirkung von längerfristig insgesamt rund 450 Mio. Franken soll den Kantonshaushalt ab 2015 wieder ins Gleichgewicht bringen.

Teilt man Aufwand und Ertrag auf die verschiedenen Aufgabengebiete der öffentlichen Hand auf (T2), zeigt sich die Bedeutung der grossen Aufgabengebiete Bildung, Gesundheit und soziale Wohlfahrt. Unter Ausklammerung des Bereiches Finanzen und Steuern, auf den rund 60 Prozent aller Erträge entfallen, vereinen diese drei Aufgabengebiete 1,5 Milliarden Franken oder 70 Prozent des verbleibenden Nettoaufwands.

Kantonsfinanzen: Aufwand und Ertrag nach Verwendungszweck (in Millionen CHF), 2012

T2

Verwendungszweck	Brutto- aufwand	Ertrag	Netto- aufwand	Anteil am Total des Nettoauf- wands ¹ in %
Allgemeine Verwaltung	409	221	189	8,7
Öffentliche Sicherheit	367	202	164	7,5
Bildung	864	313	552	25,4
Kultur, Freizeit und Kirche	76	48	28	1,3
Gesundheit	603	62	540	24,8
Soziale Wohlfahrt	773	329	445	20,4
Verkehr	416	209	207	9,5
Umwelt, Raumordnung	77	33	44	2,0
Volkswirtschaft	275	266	8	0,4
Finanzen und Steuern	631	2 802	– 2 171	
Total	4 491	4 486	5 ²	100,0

Quelle: Finanzdepartement Kanton St. Gallen

1 ohne Finanzen und Steuern

2 Aufwandüberschuss

Gemeindekennzahlen

Wahlkreis Gemeinde	Ständige Wohn- bevölkerung ¹		Arbeits- plätze ² 2008	Fläche ³ ohne Seen in ha	Steuer- füsse Natürliche Personen Jahr 2013	Steuerkraft ⁴ natürliche Personen 2012		Gemeindepräsident/-innen S = Stadtpräsident Stand 27. August 2013
	31. 12. 2012 Anzahl	Veränderung 2002 – 2012 Anzahl				in Franken pro Ein- wohner/in	Index (Kanton = 100)	
Kanton St.Gallen	487 060	+ 31 809	254 608	195 075	115	1 961	100	
Wahlkreis St.Gallen	119 598	+ 6 624	86 377	15 769		2 124	108	
1 Gossau	17 941	+ 909	11 669	2 751	116	1 941	99	Alex Brühwiler (S)
2 Andwil	1 887	+ 246	740	629	137	1 946	99	Dominik Gemperli
3 Waldkirch	3 439	+ 299	1 528	3 129	140	1 631	83	Franz Müller
4 Gaiserwald	8 018	+ 202	1 892	1 266	115	2 355	120	Boris Tschirky
5 St.Gallen	74 111	+ 3 667	66 239	3 939	144	2 236	114	Thomas Scheitlin (S)
6 Wittenbach	9 572	+ 1 124	3 217	1 221	140	1 793	91	Fredi Widmer
7 Häggenschwil	1 214	+ 10	304	910	145	1 661	85	Hans-Peter Eisenring
8 Muolen	1 178	+ 78	439	1 034	142	1 566	80	Bernhard Keller
9 Eggersriet	2 238	+ 89	349	890	147	1 918	98	Roger Hochreutener
Wahlkreis Rorschach	41 585	+ 2 159	17 863	5 037		2 119	108	
10 Untereggen	1 039	+ 38	234	713	149	1 745	89	Roger Böni
11 Mörschwil	3 576	+ 274	1 130	983	90	3 625	185	Paul Bühler
12 Berg	835	– 24	175	374	128	1 919	98	Paul Huber
13 Steinach	3 402	+ 173	1 920	448	124	2 029	103	Roland Brändli
14 Tübach	1 286	+ 187	671	198	90	2 858	146	Michael Götte
15 Goldach	9 151	+ 307	4 037	470	114	2 006	102	Thomas Würth
16 Rorschacherberg	7 027	+ 559	1 410	713	116	2 084	106	Beat Hirs
17 Rorschach	8 918	+ 296	4 826	177	149	1 607	82	Thomas Müller (S)
18 Thal	6 351	+ 349	3 460	961	125	2 176	111	Robert Rath
Wahlkreis Rheintal	68 792	+ 6 244	34 838	13 888		1 887	96	
19 Rheineck	3 241	+ 2	1 412	221	139	1 684	86	Hans Pfäffli (S)
20 St.Margrethen	5 742	+ 520	3 149	686	139	1 538	78	Reto Friedauer
21 Au	7 097	+ 464	4 681	468	95	2 222	113	Stefan Suter
22 Berneck	3 763	+ 367	1 765	563	92	2 210	113	Andreas Zellweger
23 Balgach	4 530	+ 505	3 885	650	85	2 662	136	Silvia Troxler-Gruber
24 Widnau	8 864	+ 1 211	3 279	423	109	1 847	94	Dr. Christa Köppel
25 Diepoldsau	5 957	+ 776	2 946	1 120	100	2 153	110	Roland Wälter
26 Rebstein	4 390	+ 269	1 262	439	119	1 702	87	Andreas Eggenberger
27 Marbach	2 074	+ 288	630	439	140	1 592	81	René Zünd

Wahlkreis Gemeinde	Ständige Wohn- bevölkerung ¹		Arbeits- plätze ² 2008	Fläche ³ ohne Seen in ha	Steuer- füsse	Steuerkraft ⁴ natürliche Personen 2012		Gemeindepräsident/-innen S = Stadtpräsident Stand 27. August 2013
	31. 12. 2012 Anzahl	Veränderung 2002 – 2012 Anzahl				in Franken pro Ein- wohner/in	Index (Kanton = 100)	
28 Altstätten	11 075	+ 642	6 619	3 949	153	1 774	90	Rudolf Mattle (S)
29 Eichberg	1 508	+ 224	252	543	146	1 549	79	Alex Arnold
30 Oberriet	8 439	+ 811	3 695	3 453	140	1 661	85	Rolf Huber
31 Rüthi	2 112	+ 165	1 263	934	145	1 624	83	Thomas Ammann
Wahlkreis Werdenberg	36 447	+ 3 158	17 920	20 650		1 836	94	
32 Sennwald	4 949	+ 342	3 208	4 151	134	1 871	95	Peter Kindler
33 Gams	3 180	+ 219	1 083	2 230	145	1 728	88	Fredy Schöb-Bokstaller
34 Grabs	6 943	+ 633	3 055	5 467	130	1 763	90	Rudolf Lippuner
35 Buchs	11 536	+ 1 288	6 383	1 595	118	1 989	101	Daniel Gut
36 Sevelen	4 676	+ 372	2 068	3 034	145	1 755	90	Roland Ledergerber
37 Wartau	5 163	+ 304	2 123	4 173	148	1 697	87	Beat Tinner
Wahlkreis Sarganserland	39 077	+ 3 524	16 450	51 775		1 713	87	
38 Sargans	5 779	+ 938	3 175	945	142	1 959	100	Jörg Tanner
39 Vilters-Wangs	4 488	+ 565	1 341	3 272	142	1 684	86	Bernhard Lenherr
40 Bad Ragaz	5 590	+ 661	2 606	2 540	100	2 093	107	Daniel Bühler
41 Pfäfers	1 550	– 98	1 097	12 846	159	1 376	70	Ferdinand Riederer
42 Mels	8 537	+ 627	3 148	13 915	133	1 510	77	Dr. Guido Fischer
43 Flums	4 889	– 68	2 310	7 510	152	1 456	74	Christoph Gull
44 Walenstadt	5 432	+ 823	1 939	4 568	145	1 714	87	Werner Schnider
45 Quarten	2 812	+ 76	834	6 179	140	1 740	89	Roman Zogg
Wahlkreis See-Gaster	63 669	+ 5 036	27 683	24 583		2 276	116	
46 Amden	1 695	+ 149	476	4 302	135	2 057	105	Urs Roth
47 Weesen	1 591	+ 159	428	539	140	2 204	112	Mario Fedi
48 Schänis	3 620	+ 175	1 318	3 994	145	1 556	79	Herbert Küng
49 Benken	2 787	+ 539	1 101	1 645	145	1 572	80	Roland Trempp
50 Kaltbrunn	4 546	+ 816	1 316	1 867	124	1 585	81	Markus Schwizer
51 Gommiswald	4 896	+ 202	1 162	3 356	123	1 808	92	Peter Göldi
52 Uznach	5 998	+ 505	3 453	755	152	1 783	91	Erwin Camenisch
53 Schmerikon	3 422	+ 181	1 298	414	140	2 001	102	Félix Brunschweiler
54 Rapperswil-Jona	26 354	+ 1 505	13 445	2 225	92	2 999	153	Erich Zoller (S)
55 Eschenbach	8 760	+ 805	3 686	5 486	127	1 744	89	Josef Blöchlinger

Wahlkreis Gemeinde	Ständige Wohn- bevölkerung ¹		Arbeits- plätze ² 2008	Fläche ³ ohne Seen in ha	Steuer- füsse Natürliche Personen Jahr 2013	Steuerkraft ⁴ natürliche Personen 2012		Gemeindepräsident/-innen S = Stadtpräsident Stand 27. August 2013
	31. 12. 2012 Anzahl	Veränderung 2002 – 2012 Anzahl				in Franken pro Ein- wohner/in	Index (Kanton = 100)	
Wahlkreis Toggenburg	45 084	– 352	20 520	48 856		1 430	73	
56 Wildhaus-Alt St. Johann	2 642	– 67	1 310	8 751	148	1 687	86	Rolf Züllig
57 Nesslau	3 665	– 248	1 719	9 272	144	1 350	69	Kilian Looser
58 Ebnat-Kappel	4 945	+ 35	1 897	4 356	145	1 385	71	Christian Spoerlé
59 Wattwil	8 382	– 139	4 722	5 119	151	1 473	75	Alois Gunzenreiner
60 Lichtensteig	1 924	+ 44	610	282	140	1 825	93	Mathias Müller (S)
61 Oberhelfenschwil	1 330	– 21	402	1 266	153	1 275	65	Toni Hässig
62 Neckertal	4 048	– 221	1 610	4 903	145	1 151	59	Vreni Wild
63 Hemberg	925	– 30	364	2 018	148	1 113	57	Walter Fischbacher
64 Bütschwil-Ganterschwil	4 540	– 173	1 968	2 181	140	1 517	77	Karl Brändle
65 Lütisburg	1 427	+ 60	622	1 404	139	1 612	82	Imelda Stadler
66 Mosnang	2 840	– 76	1 014	5 047	145	1 168	60	Bernhard Graf
67 Kirchberg	8 416	+ 484	4 282	4 257	145	1 479	75	Christoph Häne
Wahlkreis Wil	72 808	+ 5 416	32 957	14 517		1 920	98	
68 Jonschwil	3 720	+ 532	1 476	1 101	145	1 763	90	Stefan Frei
69 Oberuzwil	6 011	+ 468	1 643	1 409	135	1 835	94	Cornel Egger
70 Uzwil	12 726	+ 677	6 544	1 450	145	1 765	90	Lucas Keel
71 Flawil	10 126	+ 565	3 911	1 148	149	1 668	85	Werner Muchenberger
72 Degersheim	3 962	+ 116	1 675	1 446	162	1 448	74	Monika Scherrer
73 Wil	22 985	+ 1 905	12 235	2 080	124	2 216	113	Susanne Hartmann (S)
74 Zuzwil	4 720	+ 654	1 636	896	100	2 467	126	Roland Hardegger
75 Oberbüren	4 172	+ 193	2 278	1 770	112	1 801	92	Andrea Taverna
76 Niederbüren	1 460	+ 4	786	1 584	157	1 490	76	Niklaus Hollenstein
77 Niederhelfenschwil	2 926	+ 302	773	1 633	129	1 666	85	Simon Thalmann

1 Bundesamt für Statistik ESPOP/STATPOP (ab 2010).

2 Inkl. Land- und Forstwirtschaft; Vollzeit und Teilzeit; Bundesamt für Statistik Eidg. Betriebszählung 2008.

3 Bundesamt für Statistik Arealstatistik 2004/2009.

4 Kantonales Steueramt Gemeindesteuern (Steuerfuss = 100%, inkl. Quellensteuer) der natürlichen Personen am Ende des Vorjahres; Steuerkraft der Regionen = von der Fachstelle für Statistik berechnete bevölkerungsgewichtete Mittelwerte; Indexberechnung Fachstelle für Statistik.

**St.Gallische Mitglieder
der Bundesversammlung**
Stand 20. August 2013

Partei	Nationalrat
SVP	Toni Brunner, Ebnat-Kappel
SVP	Roland Rino Büchel, Oberriet
CVP	Jakob Büchler, Rufi-Maseltrangen
SP	Claudia Friedl, St.Gallen
GPS	Yvonne Gilli, Wil
SP	Barbara Gysi, Wil
GLP	Margrit Kessler, Altstätten
CVP	Dr. Lucrezia Meier-Schatz, St.Peterzell
SVP	Thomas Müller, Rorschach
FDP	Walter Müller, Azmoos
SVP	Lukas Reimann, Wil
CVP	Markus Ritter, Altstätten

Partei	Ständerat
FDP	Karin Keller-Sutter, Wil
SP	Paul Rechsteiner, St.Gallen

Kantonsrat

Amtsdauer	1. Juni 2012 bis 31. Mai 2016; 120 Mitglieder
Präsident 2013/14	Donat Ledergerber, SP, Kirchberg
Vizepräsident 2013/14	Paul Schlegel, FDP, Grabs
Stimmenzähler 2013/14	Verena Frick, SVP, Sennwald Monika Lehmann-Wirth, CVP, Rorschacherberg Max Rombach, SVP, Oberuzwil
Fraktionspräsidentinnen und -präsidenten	Michael Götte, Tübach, SVP (35 Mitglieder) Thomas Ammann, Rüthi, CVP-EVP (31 Mitglieder) Peter Hartmann, Flawil, SP-GRÜ (24 Mitglieder) Reinhard Rüesch, Wittenbach, FDP (22 Mitglieder) Erika Häusermann, Wil, GLP/BDP (7 Mitglieder) Guido Wick, Wil (FL-fraktionslos)

Regierung

Amtsdauer	1. Juni 2012 bis 31. Mai 2016
Regierungspräsident 2013/14	Stefan Kölliker, SVP, Bildungsdepartement
Übrige Mitglieder	Martin Gehrer, CVP, Finanzdepartement Willi Haag, FDP, Baudepartement Heidi Hanselmann, SP, Gesundheitsdepartement Benedikt Würth, CVP, Volkswirtschaftsdepartement Martin Klöti, FDP, Departement des Innern Fredy Fässler, SP, Sicherheits- und Justizdepartement

Staatskanzlei

Staatssekretär	Canisius Braun
----------------	----------------

Wahlkreise und Gemeinden



Gemeinden siehe Seite 42 ff.
Die Nummerierung der Gemeinden
erfolgt im Uhrzeigersinn.